Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 20 (1965)

Heft: 3

Vorwort: Wer seine Hand an den Pflug legt ...

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wer seine Hand an den Pflug legt...

Seine Hand an den Pflug legen, heißt seine Arbeit im Felde beginnen. Hier ist ein Acker ganz besonderer Art gemeint, in dem das Werk begonnen werden soll. Es ist der Antritt zum Dienste am Reiche Gottes. Diesen zeichnet Christus wieder mit einem seiner unvergänglichen Bilder: Seine Hand an den Pflug legen. Ein sprechendes Bild das Er wieder dem Leben und der Arbeit des Landmannes entnimmt.

Aber, so möchten wir sicher alle fragen: Wo soll ich Tauglichkeit und Kraft zu diesem Dienste hernehmen? Vergessen wir auch da in unserer Kleingläubigkeit nicht, auch uns gilt Seine Verheißung: Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.

Und was war doch die Quelle der Kraft des Völkerapostels: Ich vermag alles durch den, der mich stark macht, Christus.

Es ist immer ein Zeichen mangelnder Sicherheit im Glauben, wenn wir uns nicht an ein Werk, eine Aufgabe heranwagen, so schwer ihre Lösung auch scheinen mag.

Das gilt auch für meinen Dienst am Reiche Gottes. Trete ich in den Dienst eines Werkes ein, wo immer dies auch sei, werde ich dazu nicht geschickt sein, wenn ich mir nicht vollkommene Klarheit über sein Wesen verschafft habe. Reich Gottes? Paulus schreibt seiner Römergemeinde, was es nicht ist: Es ist nicht essen und trinken, sondern Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geiste. Und er fügt hinzu: «Wer darin Christus dient, der ist Gott gefällig und — merkwürdig — den Menschen wert.» Christus selbst verglich es mit dem Schatz im Acker, dem Sauerteig, der Perle — mit einem Worte, dem Werte aller Werte, auf den es lebensentscheidend ankommt. Es ist das Reich, in dem Christus, d. h. die Liebe herrscht. Nicht der Mammon in all seinen Formen, — nicht menschliche Macht — sondern die Liebe. Nicht umsonst beten wir: ... Dein Reich — das Reich der Liebe — komme. Und zum Dienste an diesem Reiche sind wir berufen. Das ist die Aufgabe, die unserem Leben letztlich seinen Sinn und seinen Inhalt gibt.

Aber, wer die Hand an den Pflug auch zu diesem Werke legt — und zurückschaut, der ist nicht tauglich zum Dienste am Reich der Liebe. Nicht zurückschauen! Das ist die einzige Ein-

schränkung, die Christus selbst macht, wenn Er die Arbeiter zum Werke in Seinem Weinberge ruft. Und wir fragen uns, was Er wohl mit diesem Rückschauen gemeint haben mag. Zuerst sicher den Zweifel an Ihm und Seinem Werke überhaupt.

Wir möchten im Blick auf unsere Zeit einwenden: Das soll Sein Reich sein? Mit soviel Unrecht, Schlechtigkeit und Härte im Alltag? Und trotzdem! Es ist Sein Reich! Ihm wird schließlich doch der Sieg sein. Zweifel steigen in uns auf, ob auch wir und gerade wir zu diesem Dienste berufen sind. Wir sind es — aller Fehler und Grenzen zum Trotz. Nicht zurückschauen! Nicht zweifeln an diesem Auftrage und ob wir ihm gewachsen seien. Wenn Er uns in Seinen Dienst ruft, dann wird Er uns auch die Kraft dazu schenken. Dieser Auftrag gibt unserem kleinen Leben doch seinen Sinn. Es weht durch ihn ein bißchen Luft aus der Welt «äne-dra» in unsere Tage.

Nicht zurückschauen! Nicht zweifeln an unserem Auftrage und Dienst, wenn wir sehen, wie viele andere, durch ihn nicht gehindert, in der Jagd nach dem Mammon, nach Geltung und Ansehen vor den Menschen, besser vorankommen. Ist nicht ihnen und uns für diese Zweifel das Wort gesagt: «Was hülfe es dem Menschen . . .?» — Oder die Antwort, die dem in seiner Selbstsicherheit aufgeblähten reichen Kornbauern wurde: «Du Narr . . .»

Zurückschauen! Auch nicht durch das Versagen von Leuten veranlaßt, die scheinbar in gleichem Dienste stehen. Es ist und bleibt so: nichts darf uns hindern zu frohem Einsatz zum Dienste an Seinem Reiche. Wenn wir die Hand an den Pflug zu diesem Werke legen, dann darf uns kein Zurückschauen dazu untauglich machen.

Wenn aber jemand zu diesem Auftrage eine besondere Verpflichtung hat, dann ist es der bäuerliche Mensch. Wie oft haben wir es doch an dieser Stelle schon geschrieben, wie ihn sein Dienst am Lebendigen dazu ausrüstet, wie kaum jemanden. Das ist sein größter Auftrag, seine letzte Verpflichtung. Nur, wenn er diesen herrlichen Vorzug seines Berufes auch in harter, seelenloser Zeit noch erkennt, ist er als Landmann ein Bauer geblieben. Dann erfüllt er eine Mission für Heimat und Volk. Dann aber hat er ein Recht auf entsprechende Wertung durch diese.